Abschied vom Atlantikwall

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **22 (1946-1947)**

Heft 18

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-708429

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Soldaten und Uof. kameradschaftlich duzen.

Nach Antrag der Kommission soll nun wohl die Grußpflicht gegenüber den Uof. fremder Einheiten wegfallen, dagegen bestehen bleiben gegenüber solchen der eigenen Einheit. Ich glaube nicht, daß dadurch eine tatsächliche Aenderung der bisherigen Gepflogenheiten erreicht wird, auch nicht, wenn man versuchen sollte, auf Grund militärischer Befehlsgewalt der strikten Befolgung eines entsprechenden Gruß-Paragraphen im Dienstreglement Nachachtung verschaffen zu wollen. Es würde höch- und hintenherum gelacht würde. Ja, es stens erreicht, daß vornherum gegrüßt bestünde sogar die akute Gefahr, daß der Unteroffizier, der es in seiner Stellung zwischen Soldat und Offizier ohnehin nicht immer leicht hat, die Zielscheibe eines falschen Spottes würde. Warum also nicht den realen Tatsachen entsprechend die Konsequenzen ziehen und die Grußpflicht auch gegenüber den Uof. der **eigenen** Einheit aufheben? Die meisten Unteroffiziere legen sicher keinen Wert darauf, von Soldaten gezwungenerweise gegrüßt werden zu müssen. Es ist nicht recht einzusehen, wieso eine solche Maßnahme einen günstigen Einfluß auf die Disziplin ausüben sollte. Höchstens, daß eine falsche «Distanz» geschaffen würde und — seien wir ehrlich — der Ausdruck «Distanz wahren», wirkt ohnehin schon wie ein rotes Tuch auf die Soldaten!

Ich finde ferner, daß man bei dieser Gelegenheit auch die Grußpflicht gegenüber den höhern Uof. abschaffen sollte. Auch hier wurde bis jetzt der bereits bestehenden Grußpflicht nur schlecht nachgelebt, und es würde sicher in Zukunft trotz Verankerung derselben in einem neuen Dienstreglement nicht besser werden. Aber es ist noch ein weiterer Punkt, der mich veranlaßt, gegen diese Grußpflicht Stellung zu beziehen. Ist es tatsächlich nötig, den **Rangunterschied zwischen zwei Kategorien von Unteroffizieren so kraß zu dokumentieren,** daß die einen laut Reglement zu grüßen sind, die anderen aber dieser Ehrenbezeugung nicht teilhaftig sein sollen? Genügen Rangabzeichen, Dolch, Pistole und Offiziersmütze noch nicht? Das scheint mir weder psychologisch richtig, noch unserer Milizarmee würdig zu sein. Uebrigens ist das Ignorieren der Grußpflicht gegenüber Uof. aller Grade während des vergangenen Aktivdienstes und schon vorher mehr oder weniger zu einer Art Tradition geworden, und es ist eine bekannte, wenn oft auch schmerzliche Tatsache, daß Traditionen selbst Paragraphen und Befehle überdauern!

Ob also die Ansichten dieser Kommission über die betreffenden Artikel wirklich in allen Teilen volksverbunden sind, darüber kann man in guten Treuen zweierlei Meinung und trotzdem ein pflichtbewußter Soldat sein. In dieser Ansicht wird man noch bestärkt, wenn man liest, daß die Kommission der einstimmigen Auffassung war, der Schweizer Soldat spreche seine vorgesetzten Offiziere und **jeden andern Höhern freudig** mit «Herr» an. Das finde ich nun doch eine Ausdrucksweise, über die sich besonders ehemalige Aktivdienstler höchst persönliche Gedanken machen werden, was durchaus zu begreifen ist. Es ist doch so, daß der Schweizer Soldat den Dienst an der Heimat leistet, weil er es als seine Pflicht ansieht, in eigener Person für die Unversehrtheit des Landes einzustehen, auch wenn er es unter Umständen durchaus nicht immer gern tut. Er erachtet es weiter für anständig und pflichtgemäß, einen Offizier mit «Herr» anzureden; daß er aber überdies noch **jeden andern Höhern freudig mit «Herr» anspricht,** ist etwas viel behauptet, auch wenn nicht speziell von «Schwanzwedeln» die Rede war. Wm. E. B.

Abschied vom Atlantikwall

Auch noch einer, der versagt hat ...

Wenn wir an die letzten beiden Kriegsjahre zurückdenken, so fällt uns die spannungsvolle Erwartung ein, die damals wie ein Alpdruck über der Menschheit lag: «Kommt die Invasion oder kommt sie nicht?» — das war die Frage, die damals auf aller Lippen stand. —

Die einen stellten sich diese Frage angstvoll, die andern erwartungsvoll, und wieder andere lachten und spotteten und sagten: «Sie sollen nur kommen, für diesen Fall haben wir unsern Atlantikwall gebaut, an ihm wird die Invasion in einem Meer von Blut abprallen.»

Dann ist aber der wichtige Tag D doch gekommen, der Atlantikwall hat sein Feuer und Eisen ausgespien, aber im großen und ganzen hat er versagt. Die Invasion ist gelungen. Der Atlantikwall hat seine Aufgabe nicht erfüllt, ebensowenig wie seinerzeit die Maginot-Linie, die Stalin-, oder die Mannerheim-Linie. Gegen einen gut gerüsteten und entschiedenen Angreifer läßt sich eben scheinbar nicht aufkommen.

Wohl kämpften noch eingeschlossene deutsche Truppenteile an vereinzelten befestigten Punkten des ehemaligen Atlantikwalls. Gleichsam als wollten sie nachträglich noch die These von dessen Uneinnehmbarkeit beweisen. Diese unentwegten Kämpfer haben aber den Gang der Ereignisse nicht wesentlich beeinflussen können, denn Frankreich ist relativ rasch befreit worden, und bald hatten die Alliierten den Rhein überschritten.

Es dürfte sich aber trotzdem lohnen, dem Leser noch einmal eine Bildfolge über den Atlantikwall vor Augen zu führen, nämlich so, wie ihn die Alliierten angetroffen haben, so, wie er, halb in Trümmern, als mahnendes Denkmal in die tosenden Wasser des Ozeans starrte ... Z. M.

Der bewaffnete Friede

(Militärische Weltchronik.)

Amerikanische Fachleute haben an Hand zuverlässiger Zusammenstellungen berechnet, daß heute in der ganzen Welt rund 19 Millionen Männer unter den Waffen stehen. Die Rüstungsausgaben von zusammengefaßt 40 Nationen sollen heute 10 Milliarden Dollar höher sein als vor dem Kriege. In diesen Zahlen sind die vielen Millionen Dollars für die Herstellung von Atombomben, für die Entwicklung der bakteriologischen Kriegsführung und für radiogesteuerte Flugzeuge, Geschosse u. a. Waffen noch nicht eingerechnet.

Im Artikel eines Militärexperten werden die bewaffneten Streitkräfte der Sowjetunion auf 3,8 Millionen Mann geschätzt, diejenigen Großbritanniens auf 1 210 000 Mann und diejenigen der Vereinigten Staaten auf 607 000 Mann. Die USA verfügen über 37 000 Flugzeuge und die Sowjetunion über 25 000. Die Flottenstärken der USA betragen schätzungsweise 3 820 000 Tonnen, Großbritannien 1 531 000 Tonnen und der Sowjetunion 545 000 Tonnen.

*

Nach einer Mitteilung des **amerikanischen Kriegsdepartements** wird die nördlichste Verteidigung der USA durch den Bau eines Stützpunktes für schwere Bomber verstärkt. Dieser neue Stützpunkt, dessen Kosten auf 8 250 000 Dollar veranschlagt werden, liegt zwei Stunden von der Beringstraße entfernt in Alaska. Der Flugplatz soll für B-36 Superbomber mit einem Aktionsradius von 10 000 Meilen dienen. (Die Beringstraße bildet die Grenzzone zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion.)